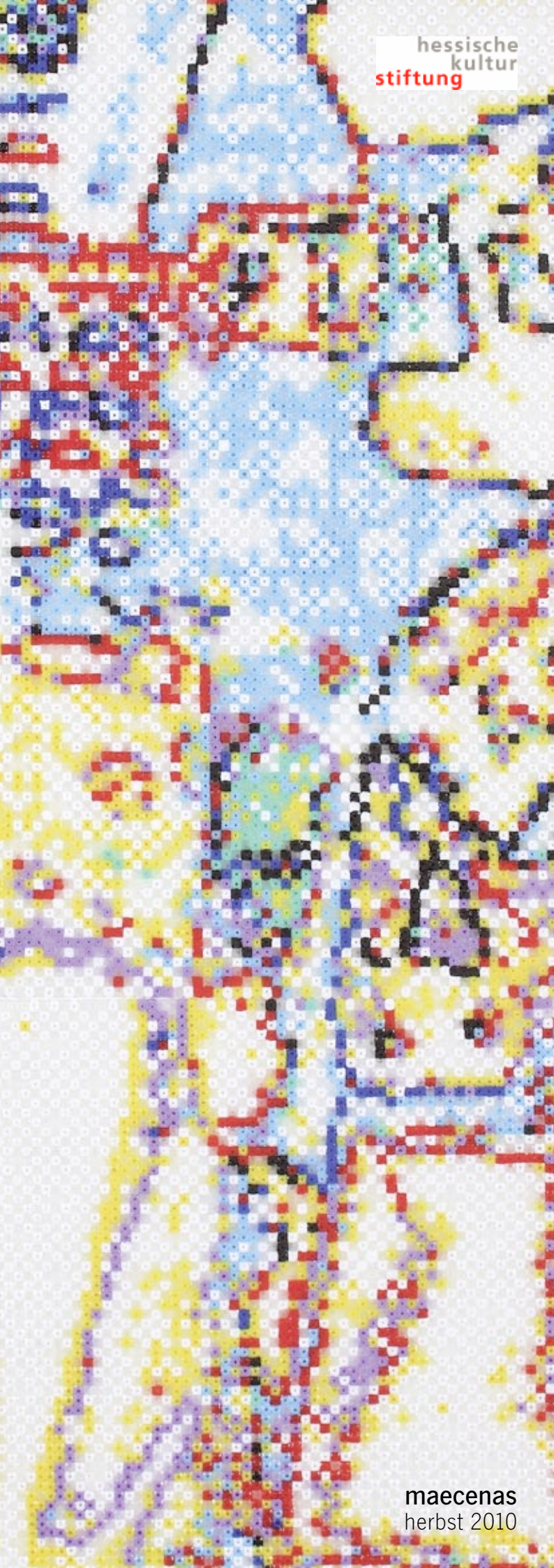
hessische kultur stiftung



maecenas

herbst 2010

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

haben Sie schon Ihr Haus oder Ihre Wohnung im Google Street View-Programm unkenntlich machen lassen (www.google.de/streetview, Einspruchsfrist ein Monat ab 16. August 2010)? Die Diskussion darüber, ob weltweit einsehbar ins Netz gestellte Bilder von Straßenzügen, Häusern, Passanten und Fahrzeugen Persönlichkeitsrechte verletzen oder ob der neue Kartendienst eine begrüßenswerte Quelle für mehr Information und Kommunikation darstellt, füllt das mediale Sommerferienloch. Wie auch immer man sich zu dem Problem stellt, klar ist, dass Bilder, wissenschaftlich gesehen, Realität reproduzieren und erzeugen. Was durch Bilder zu sehen gegeben wird bzw. gegeben werden darf und was unsichtbar bleiben soll, ist abhängig von sich historisch verändernden Größen, von technischen und kulturellen Gegebenheiten, von Machtverhältnissen und gesellschaftspolitischen Interessen.

Für bildkritische Betrachtungen im künstlerischen Feld eignen sich die Ausstellungen, die wir Ihnen für den Herbst vorschlagen möchten, ganz hervorragend. Die Graphische Sammlung in Kassel hat ein Bestandskonvolut an italienischen Handzeichnungen bearbeitet und stellt die Ergebnisse online und im Museum Schloss Wilhelmshöhe der Öffentlichkeit vor. Weiter im Westen beschäftigt sich die kanadische Kulturwissenschaftlerin, Sammlerin, Künstlerin und Kuratorin Dr. Ydessa Hendeles mit (ihrer) Marburger Geschichte. Neue Sichtweisen auf vermeintlich gute Bekannte lassen die umfangreichen Schauen zu Gustave Courbet in Frankfurt und den ExpressionistInnen in Wiesbaden erwarten. Ohne Wartezeit, gleich jetzt und hier, können Sie unserem Stipendiaten Peter Müller über die Schulter sehen.

Zudem möchten wir Sie auf eine weitere laufende Frist hinweisen: Die Hessische Kulturstiftung hat den 10. Turnus ihres Stipendienprogrammes ausgeschrieben. Bewerbungen für die **Atelier- und Reisestipendien 2011/12** werden noch bis zum **22. Oktober 2010** (Poststempel) erbeten. Die Bewerbungsbedingungen und -unterlagen können online auf der Webseite der Hessischen Kulturstiftung, www.hkst.de, heruntergeladen und postalisch oder telefonisch bei der Geschäftsstelle der Hessischen Kulturstiftung angefordert werden.

In die Jury, die im Dezember tagen wird, sind die folgenden fünf Experten berufen worden: die neue Leiterin des Museums der Weltkulturen in Frankfurt, Dr. Clementine Deliss, und Dr. Ulrike Groos, die seit Anfang dieses Jahres das Kunstmuseum Stuttgart führt; des Weiteren Dr. Alexander Eiling von der Kunsthalle Karlsruhe, der Frankfurter Kunstkritiker und Journalist Rudolf Schmitz sowie Dr. Bernhart Schwenk, leitender Kurator an der Pinakothek der Moderne in München.

Einen guten Start in die Saison wünscht Ihnen

Eva Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

In der Publikation *Mile End Park* stellt **Pia Linz** ihre großformatigen Zeichnungen vor, die 2005/6 während ihres Atelierstipendiums in London entstanden sind. Erschienen ist das Buch mit Texten von Andreas Schalhorn, Heather Anderson und Klaus Gallwitz in der Hachmannedition Berlin unter ISBN 978-3-939429-78-4.

Saskia Schüler, Atelierstipendiatin Rotterdam 2007/8, hat vor Kurzem konzeptuelle Zeichnungen und Malerei in dem Band *Es hat sich einfach alles so ergeben* herausgegeben. Er ist mit einem Text von Angelica Horn im Kehrer Verlag Heidelberg erschienen und unter ISBN 978-3-868281-385 im Buchhandel erhältlich.

Simone Decker und andere *Sketches of Space*
Bis 19. September 2010
Mudam Luxembourg, 3, Parc Dräi Eechelen, Luxembourg City/Luxembourg
www.mudam.lu

Simon Dybbroe Møller und andere
Yesterday Will Be Better – Mit der Erinnerung in die Zukunft
Bis 7. November 2010
Aargauer Kunsthaus, Aargauer Platz, Aarau / Schweiz
www.aargauerkunsthaus.ch

Nathalie Grenzhaeuser *Trespassing*
Bis 10. Oktober 2010
Kunstverein Langenhagen, Walsroder Straße 91A, Langenhagen
www.kunstverein-langenhagen.de

Wiebke Grösch/Frank Metzger, Susa Templin und andere
Balmoral Blend. 15 Jahre Künstlerhaus Schloss Balmoral
Bis 21. November 2010, Arp Museum Bahnhof Rolandseck
Hans-Arp-Allee 1, Remagen
www.arpmuseum.org

Wiebke Grösch/Frank Metzger, Sandra Kranich und andere
Feeding the World – Sommerausstellung 2010
Bis 12. September 2010
basis frankfurt e. V., Gutleutstraße 8–12, Frankfurt am Main
www.basis-frankfurt.de

Annette Kisling *Partie*
Bis 10. Oktober 2010
Palais für aktuelle Kunst, Kunstverein Glückstadt, Am Hafen 46, Glückstadt
www.pak-glueckstadt.de

Jürgen Krause und andere *wo es beginnt da hört es auch auf*
Bis 18. September 2010
1822-Forum, Fahrgasse 9, Frankfurt am Main
www.frankfurter-sparkasse.de/forum

Pia Linz und andere *Je mehr ich zeichne. Zeichnung als Weltentwurf*
5. September 2010 bis 13. Februar 2011
Museum für Gegenwartskunst Siegen, Unteres Schloss 1, Siegen
www.kunstmuseum-siegen.de

Natascha Sadr Haghighian und andere *Der Westen leuchtet*
Bis 24. Oktober 2010
Kunstmuseum Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 2, Bonn
www.kunstmuseum-bonn.de

Tomás Saraceno und andere
Tales of Resistance and Change. Artists from Argentina
Bis 31. Oktober 2010
Frankfurter Kunstverein, Steinernes Haus am Römerberg
Markt 44, Frankfurt am Main
www.fkv.de

Johannes Spehr Aquarell / Installation; **Guy Ben-Ner** Film / Zeichnung
Bis 31. Oktober 2010
Kunsthalle Mainz, Am Zollhafen 3–5, Mainz
www.kunsthalle-mainz.de

Haegue Yang und andere Eigth Gwangju Biennale
Bis 7. November 2010
Gwangju / Süd-Korea, www.gb.or.kr

genialisch

Die Graphische Sammlung in Kassel war, entsprechend der Sammlungspolitik ihrer ursprünglichen Besitzer, der Landgrafen von Hessen-Kassel, vor allem mit druckgrafischen Werken und einem kleinen Bestand an niederländischen Handzeichnungen bestückt. Sie wurde erst von dem langjährigen Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen, Erich Herzog, auf die Moderne, den deutschen Expressionismus, die informelle und abstrakte Kunst hin erweitert. Dass Herzog (1917 – 2000) privat eine große Sammlung italienischer Altmeisterzeichnungen angelegt hatte, war lange nicht bekannt.

Aus seinem Vermächtnis überließ Erich Herzog der Kasseler Sammlung über 450 Blätter, davon mehr als 200 Handzeichnungen italienischer Herkunft. Dieses Konvolut enthält ein breites Spektrum an überwiegend kleinen Formaten unterschiedlichster Qualität aus dem späten 15. bis in das 19. Jahrhundert, lokalisiert von der Lombardei bis nach Neapel mit einem Akzent auf venezianischen Arbeiten: ein großes, aber kein einfaches Geschenk für eine Graphische Sammlung, zumal an vielen Stellen Provenienznachweise und Zuschreibungen verlorengegangen waren.

Inzwischen hat das Institut nach aufwändigen Bearbeitungen, unter anderem in Kooperation mit der Bibliotheca Hertziana in Rom, einen digitalen Bestandskatalog erstellt, der sich zur weiteren wissenschaftlichen Erschließung vorrangig an Expertenkreise wendet. Gleichzeitig erarbeitet die Graphische Sammlung aber auch eine Ausstellung für ein breites Publikum: Anhand der qualitätvollen Stücke aus der Sammlung Herzog wird man dort in die Tiefen der künstlerischen Zeichnung vordringen können. Die aktuellen Kasseler Ergebnisse beleuchten nicht nur das konkrete Konvolut, sondern tragen auch neue Ergebnisse zur kunsthistorischen Handzeichnungsforschung selbst bei: Zeichnerische Techniken und Materialien werden in der Schau ebenso vorgestellt wie ihre Funktion und Idee in der künstlerischen Ausbildung und im Werkprozess.

Dem künstlerischen Genius auf der Spur. Italienische Handzeichnungen aus der Graphischen Sammlung der mhk

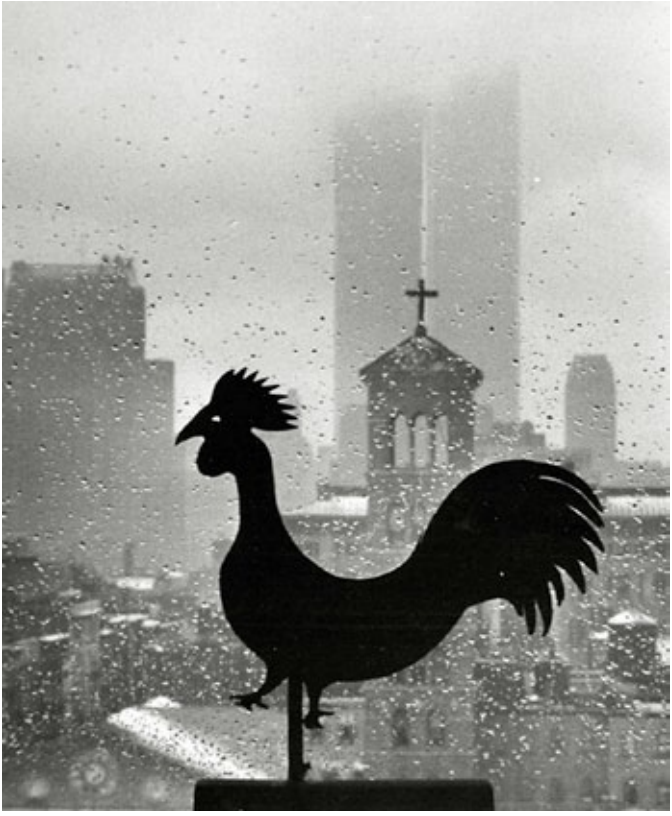
8. Oktober 2010 bis 9. Januar 2011

Museum Schloss Wilhelmshöhe

Telefon 0561 / 31 68 01 23

Öffnungszeiten Di – So 10 – 17 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

www.museum-kassel.de



unvergleichlich

Der frühe Vogel, nein, es handelt sich hier nicht um Helge Schneider, fängt den Wurm. Es ist aber eigentlich auch nicht der Gockel, um den es geht, sondern eine außergewöhnliche Frau: Ydessa Hendeles, 1948 in Marburg geboren, ist Kunsthistorikerin und Künstlerin, eine international bekannte Sammlerin und Ausstellungskuratorin der von ihr 1988 in Toronto gegründeten Ydessa-Hendeles-Foundation.

Hendeles' eigenwillige Arbeiten entziehen sich dem gängigen Bild von künstlerischer und kuratorischer Tätigkeit. Sie stellt ihre Installationen, die in Deutschland zuerst 2003 im Haus der Kunst in München zu sehen waren, aus Objekten ihrer ständig wachsenden Sammlung zusammen, kombiniert zeitgenössische Kunstwerke unterschiedlichster Medien mit historischen und dokumentarischen Fotografien, auch mit privaten Objekten – Teddybären zum Beispiel.

Ydessa Hendeles reflektiert ihre persönliche und die nationale Geschichte des 20. Jahrhunderts: Sie wuchs als einziges Kind jüdischer Eltern, die den Holocaust überlebten, in Kanada auf, lernte auch dort den Antisemitismus kennen. Bis 1988 betrieb sie *the ydessa hendeles gallery*, die bis heute erfolgreichste Vertretung für kanadische Künstler wie Jeff Wall, Jana Sterbak, Ken Lum oder Rodney Graham.

Auf eigenen Wunsch wird die Künstlerin-Kuratorin im Herbst eine Installation im Kunstverein ihres Geburtsortes zeigen, die vielschichtige Bezüge auf ihre frühe Kindheit und die Kulturgeschichte der Stadt Marburg nehmen wird. Unbedingt empfehlenswert!

Ydessa Hendeles ***Marburg! The Early Bird!***
22. Oktober bis 9. Dezember 2010
Marburger Kunstverein e. V.
Gerhard-Jahn-Platz 5, Marburg
Telefon 06421 / 25882
Öffnungszeiten Di – So 11 – 17 Uhr, Mi 11 – 20 Uhr
www.marburger-kunstverein.de

traumhaft

Malerei mit großer Strahlkraft in die Kunst- und Kulturgeschichte zeigt die Schirn Kunsthalle Frankfurt im kommenden Herbst und Winter. Sie widmet dem französischen Künstler Gustave Courbet (1819 – 1877) eine umfangreiche Ausstellung, die sich vor allem mit Aspekten der Bild/Raum/Betrachter-Positionen im Werk des Malers beschäftigen wird. Courbet gilt als ein gesellschaftspolitisch engagierter Realist, gleichzeitig aber auch als ein Wegbereiter der Introspektion mit dementsprechend neuartigen Sujets.

Die Frankfurter Ausstellung wird anhand von rund 80, zum Teil bisher unbekannten Porträts, Landschaften, Stillleben und Zeichnungen Courbets die psychischen Dimensionen seiner Bilder herausarbeiten, die nur auf den ersten Blick im harten Widerspruch zur Faktizität des Realisten stehen. In ihnen kündigt sich das psychoanalytische Zeitalter an; wenig später, um 1900, publizierte Sigmund Freud bereits seine frühen Hauptwerke *Die Traumdeutung* und *Zur Psychopathologie des Alltagslebens.*

Courbets mit einem radikalen Perspektivenwechsel verbundene Bilderfindungen machten ihn für nachfolgende Kollegen, von Manet und Cézanne über Picasso, André Masson und Duchamp bis hin zu Gerhard Richter, interessant. Die Ausstellung und das begleitende Katalogbuch, die beide von unserem Beiratsmitglied Prof. Dr. Klaus Herding betreut werden, gehen den bis in die Gegenwart reichenden Qualitäten nach: Analytische Erkenntnisse sind garantiert.

Courbet. Ein Traum von der Moderne

15. Oktober 2010 bis 30. Januar 2011

Schirn Kunsthalle Frankfurt

Römerberg, Frankfurt am Main

Telefon 069 / 29 98 82-0

Öffnungszeiten Di, Fr – So 10 – 19 Uhr, Mi, Do 10 – 22 Uhr

www.schirn.de

phänomenal

Die Gemeinnützige Kulturfonds Frankfurt Rheinmain GmbH wurde 2007 gegründet mit dem Ziel, das Rhein-Main-Gebiet als Kulturlandschaft zu entwickeln und die Zusammenarbeit der vielfältigen Kultureinrichtungen in Frankfurt und den umliegenden Regionen zu fördern. Das erste interdisziplinäre Kooperationsprojekt des Kulturfonds beschäftigt sich mit dem *Phänomen Expressionismus*, der durch zahlreiche Künstler, Musiker, Autoren und Werksammlungen im Einzugsgebiet stark vertreten ist.

Zu den rund 20 Partnerinstitutionen gehört selbstverständlich auch das Museum Wiesbaden mit der international größten Jawlensky-Kollektion; zudem besitzt das Haus durch die Übernahme der Sammlung der Hofheimer Malerin, Galeristin und Mäzenin Hanna Bekker vom Rath 1988 einen herausragenden und seither kontinuierlich erweiterten Bestand an expressionistischer Malerei.

Die Hessische Kulturstiftung unterstützt dieses Ausstellungsprojekt, das Sie wieder zum Anlass nehmen sollten, in der Farbenpracht der Blauen Reiter und ihres Umfeldes zu schwelgen: Entlang der Fragestel lung, inwiefern die Suche nach dem *Geistigen in der Kunst* Gegenstand der künstlerischen Untersuchung war, werden Sie Arbeiten von Gabriele Münter, Marianne Werefkin, Wassily Kandinsky, Paul Klee, August Macke und Franz Marc antreffen. Alexej von Jawlensky, wie schon erwähnt, sowieso. Dann aber auch noch Künstler nachfolgender Generationen wie Adolph Gottlieb, Mark Rothko und Barnett Newman, die sich in ihren malerischen, motivischen und formalästhetischen Programmen auf die Mütter und Väter des Expressionismus beziehen.

Das Geistige in der Kunst –
Vom Blauen Reiter zum Abstrakten Expressionismus

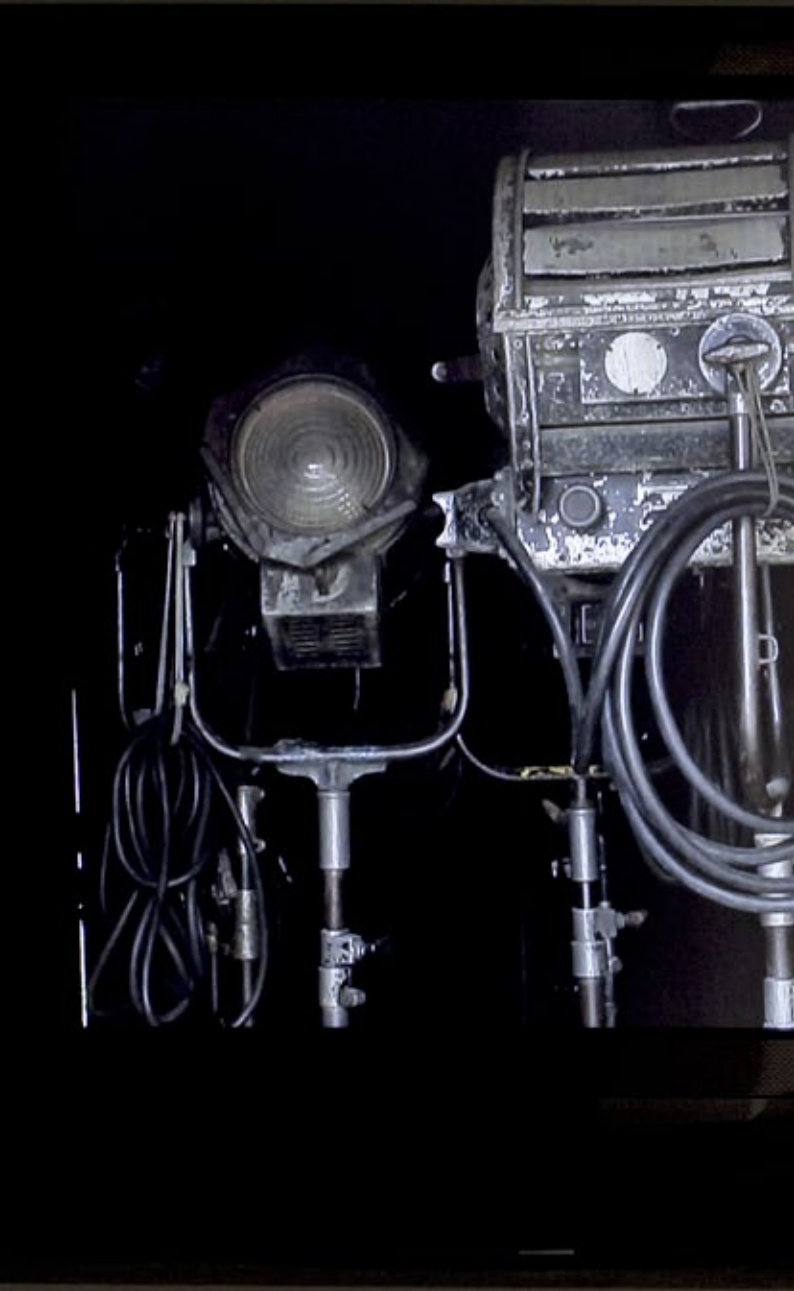
31. Oktober 2010 bis 27. Februar 2011

Museum Wiesbaden
Friedrich-Ebert-Allee 2, Wiesbaden
Telefon 0611 / 335 22 50
Öffnungszeiten Di 10 – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr
www.museum-wiesbaden.de

stipendiat peter müller

Peter Müller (*1976) hat an der Hochschule für Gestaltung (HfG) Offenbach und mit einem DAAD-Jahresstipendium an der Universität Kapstadt studiert, mit Diplom in Freier Gestaltung an der HfG 2005. Der in Frankfurt tätige Künstler, der auch mit Zeichnung und Installation arbeitet, ist zurzeit aber überwiegend im Bereich HD Video unterwegs und war Reseacher im Comparative Media Studies Program des Massachusetts Institute of Technology und am Fine Art Department der Jan van Eyck Academie in Maastricht. Müllers konzeptuelle Videos waren unter anderem bei der Kölner KunstFilmBiennale und bei Invisible-Exports in New York zu sehen.

Mit einem Reisestipendium der Hessischen Kulturstiftung hat Peter Müller 2009/10 Dublin und die West- und Südostküste Irlands, aber auch den Großraum Kyoto, den Biwa See und Tokyo besucht.



hks Herr Müller, Sie sind mit Ihrem Stipendium nach Irland und Japan gereist, was hatten Sie dort zu tun?
müller Dort unternahm ich eine Art Produktions-Exkursionen mit semiprofessionellem Video- und Tonequipment. Zuerst hielt ich mich in Japan und knapp ein dreiviertel Jahr später in Irland auf. Schon direkt nach der Zusage durch die Kulturstiftung revidierte ich allerdings das Narrationsgerüst, welches ich als Anlass zu den Reisen formuliert hatte. Die Landeswahl und die Figuren blieben zwar bestehen, aber aus einer fiktionalen Horrorprojekt-Recherche über einen japanischen Dämon, den Oni, und einen irischen Kobold, den Leprechaun, wurde noch am heimischen Schreibtisch die Recherche zu einer mysteriösen Notiz, hinterlassen von einem erfundenen Großvater beim Film. Auch in dieser Notiz tauchten diese Naturgeister wieder auf. Mit diesem Konzept im Gepäck suchte ich dann Orte auf. Diese mythologisch-folkloristischen Figuren bestimmten dabei meine Ortsauswahl. Mir war aber immer klar, dass ich sie am Ende wieder loswerde. Weder wollte ich einen verkappten Horrorfilm drehen oder etwa eine Kulturgeschichte dieser Geister erzählen, sondern das finale Video sollte sich zu bestimmten Verallgemeinerungen hin entwickeln, die eher Modi als Themen erfahrbar werden lassen. Daher tauchen die beiseite geschobenen Figuren und Konstellationen höchstens noch in Texten zum Video auf. Wenn man beispielsweise den Arbeitstitel *Strange Information about the Oni, the Leprechaun and the Villagers* mit dem endgültigen Titel *Reisestipendiumsvideo* nebeneinander stellt, wird dies deutlich. Mal abgesehen von dem Erlebnis durch die Länder reisen zu können, wollte ich übrigens auch niemals in die Situation geraten, dass ich etwas Exotisches auf Video mitbringe. Mir war wichtig, sozusagen für Westler gut abgehangene fremde Länder zu bereisen. Also wenn Exotik durchbrechen sollte, was sie sicher tut, soll sie eher als etwas unspezifisch Fremdes erscheinen – beziehungsweise noch besser als die Konstruktion von etwas unspezifisch Fremdem durch die Videokamera. Außerdem gibt in der Mitte des Videos ein Break durch eine sehr lang gehaltene Einstellung – eine weitere De-Exotisierung – für die dankenswerterweise der US-Musiker Bill Orcutt ein harsches Stück auf einer von ihm präparierten Akustikgitarre beisteuerte.
hks Man könnte diese Stipendiumsarbeit, wenn ich Sie richtig verstehe, als eine Recherche zu Techniken des Sehens in visuellen Apparaten, hier der HD-Videotechnik, bezeichnen. Können Sie dem zustimmen? Und wie würden Sie in diesem Rahmen konkret Ihren künstlerischen Prozess beschreiben?
müller Ich würde es weniger eine Recherche als vielmehr ein Zusammenbringen unterschiedlicher Blickarten in High Definition Video nennen. Beim Aufsuchen und Aufnehmen von Orten und Situation in Irland und Japan bin ich ganz konkret einer Art kompositionsgierigen Faszination gefolgt. Übrigens auch was den Ton anbelangt. Consumervideo-Charakteristika wie hohe Tiefenschärfe, geringer Weitwinkel (zwei Sachverhalte, die bald schon der Vergangenheit angehören könnten) habe ich dann mit

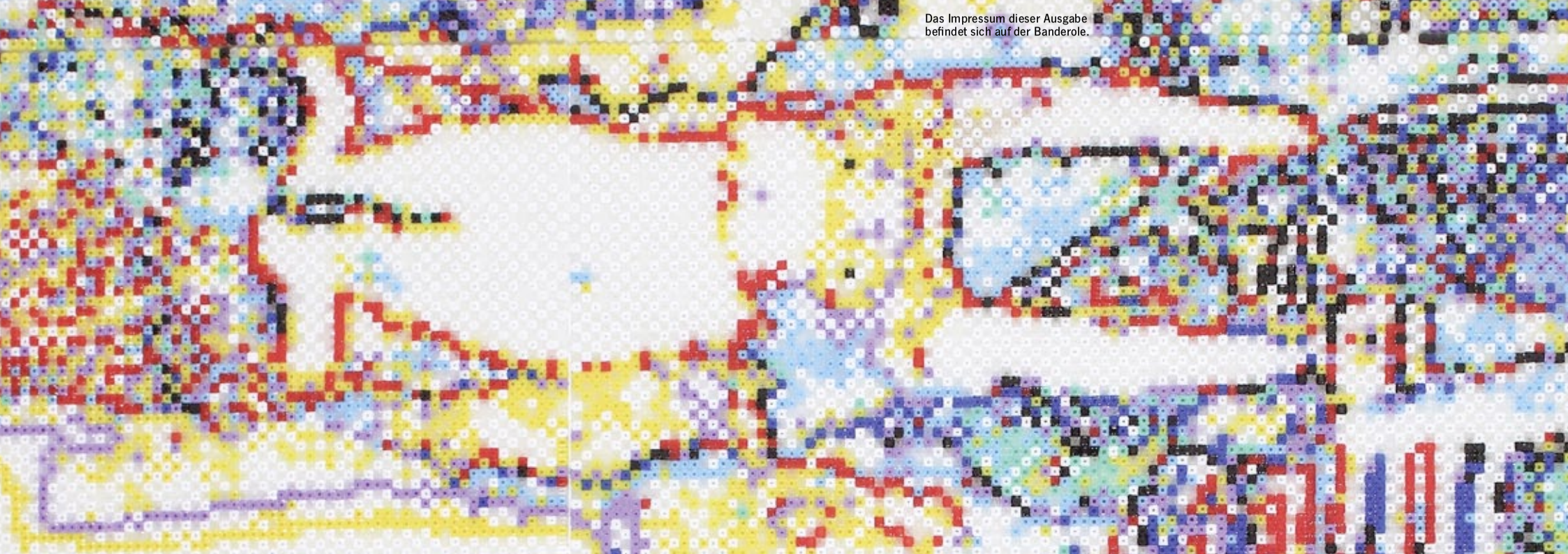
Kameraeinstellungen und Montagen kombiniert, die aus dem Film kommen. Der Ton stammt bei mir eher aus dem Field Recording-Bereich, also dem Sammeln von Natur- und Umgebungsgeräuschen. Dabei habe ich allerdings nie bewusst etwas überführt. Nur im Nachhinein kann ich mir sagen, die Wand aus Natur erinnert dich an Filme von Werner Herzog, die totale Welt des Ortes an Fritz Langs Werk, im Gegenzug die Öffnung des Raums an Filme von Roberto Rossellini, oder die Erschließung von Räumen an Kenji Mizoguchis Arbeiten. Ich erwähne diese Regisseure also nur, weil ich durch sie (aber auch durch andere) in bestimmte Blickschulen gegangen bin. Für *Reisestipendiumsvideo* haben sie mir in Bezug auf die Führung, Schließung und Öffnung des Blickes auf und durch Orte etwas mitgegeben. Es sei aber noch mal gesagt, dass ich diese Arbeit als ein künstlerisches Video über Reise- und Betrachtungsmodi verstehe, welches installativ präsentiert werden muss, und nicht als ein Kurzfilm in einer kinoartigen Situation. Das Kino ist nur meine Prämisse, mein Ziel jedoch sind bestimmte Blickerfahrungen in und mit High Definition Video (in einem bestimmten historischen Zeitraum).

hks Wenn es Teil Ihres Verfahrens ist, viele Fäden aufzunehmen, um die meisten davon wieder beiseite zu legen oder zu verwerfen – welche Stränge verfolgen Sie, um im Bild zu bleiben, nach dem Stipendium weiter? Gibt es Pläne für anschließende, vielleicht weiterführende Projekte?

Reisestipendiumsvideo (Stills), HD Video, 2010

müller Ich muss deshalb so viel verwerfen, um gerade im und am Bild bleiben zu können. Grundlegend gesprochen geht es in *Reisestipendiumsvideo* wie in zukünftigen Arbeiten auch darum, die bloße Präsenz von Videobildern hervorzuheben – und ihre Zeichenhaftigkeit zu verringern, indem ich etwa Erzählung aussperre. Eigentlich bemühe mich etwas unverstellt zu realisieren, was in einer Welt des bilderproduzierenden Konsumenten immer häufiger passiert: Es scheint mehr um ein reines Sein von Bildern als um Bilder in Bezug auf etwas zu gehen. Beispielsweise seinen Alltag für Facebook überzudokumentieren und damit nach einer Logik des Bildes sein Dasein zu ordnen, stellt für mich solch eine letztendlich abstrakte Bilderproduktion dar. Natürlich wäre es blöd zu behaupten, die Facebook-Bilder haben keine anderen Funktionen als nur eine reine Präsenz zu entfalten, aber für mich kommt da eben eine besondere Autonomie oder Realität des Bildes zum Tragen, die mich zurzeit künstlerisch beschäftigt. Mir geht es übrigens hierbei nicht um den Verlust der Wahrheit oder Echtheit von Bildern – die gab es nie im essentiellen Sinne. Jetzt hoffe ich natürlich, dass ich dieses Phänomen der Bildpräsenz in ein obskures Reiseschönes getrieben habe, welches nicht nur Modi puren Videoseins reproduziert, sondern etwa auch die atmosphärische Haltlosigkeit und versteckte Abstraktion dieser Reproduktion kenntlich macht. In einem Essay mit dem Arbeitstitel *Reisestipendiumsvideo als Genre von was?* werde ich mich dezidiert mit dem Faden zwischen besagter Überdokumentation bei Facebook und quasi jener in meinem Video widmen. Dieser Essay, möglicherweise auch mit Gasteinschüben durch andere, wird den Kern eines Künstlerbuches bilden. Weiterhin möchte ich diese noch sehr unscharfe Beschäftigung mit dem Phänomen sehr ausführlich in einem künstlerischen Promotionsvorhaben verfolgen. Anhand mehrerer selbst hergestellter Videos werde ich eine Medienarchäologie über die Einführung des Konvergenzseitenverhältnisses 16:9 in den frühen 1990er Jahren betreiben. Themen sind beispielsweise „Die Stadt und 16:9“ oder „Die Nachricht und 16:9“.

Das Gespräch führte Karin Görner.



Das Impressum dieser Ausgabe befindet sich auf der Banderole.